

# **MAS in Ergotherapie**

# **MAS Hebammenkompetenzen<sup>plus</sup>**

Abschlusskolloquium, 12. Dezember 2018

## **Abstracts der Teilnehmenden**

### **MAS in Ergotherapie**

Buskamp Waldvogel Jürgen

Furrer Stéphanie

Guy Michelle

Imhof Kathrin

Riedel Margit

Rüegg Manuela

### **MAS Hebammenkompetenzen<sup>plus</sup>**

Blatter Barbara

Drössler Corinna

Kunz Annette

Marty Ramona

Stienen Bettina

## MAS in Ergotherapie

**Jürgen Busskamp Waldvogel**

jbuskamp@googlemail.com

### **Ein Praxisentwicklungsprojekt zur Förderung von Clinical-Reasoning-Fertigkeiten von Ergotherapeuten und Ergotherapeutinnen in der Handrehabilitation**

#### Hintergrund

Der Auslösung einer therapeutischen Handlung in der Begegnung mit einem Patienten in der Ergotherapie/Handrehabilitation geht ein komplexer Denk- und Entscheidungsprozess voraus. Ausgebildetes Fachpersonal trifft in diesem 'Clinical-Reasoning-Prozess' seine Entscheidungen aufgrund von theoretischem Fachwissen und klinischer Erfahrung. Durch reflektieren ihres Denkens und Handelns entwickeln Ergotherapeuten ihr Expertenwissen. In der Literatur werden verschiedene Strategien beschrieben um Clinical-Reasoning-Fertigkeiten zu optimieren.

#### Ziel dieser Arbeit

Ziel dieser Arbeit ist es, einen Leitfaden für Ergotherapeuten in der Handrehabilitation zu erstellen welcher ihnen Möglichkeiten aufzeigt, wie sie ihre Clinical-Reasoning-Fertigkeiten im klinischen Alltag ausbauen können.

#### Methode

Die Arbeit ist ein Praxisentwicklungsprojekt im Team der Ergotherapie/ Handrehabilitation in der Hirslanden Klinik Birshof. Von April bis September 2018 wurden 14 Fortbildungsveranstaltungen, basierend auf den Erkenntnissen aus der Literatur, durchgeführt. In diesen stellten die Therapeuten dem Team ihren Therapieprozess mit ihren Entscheidungsprozessen vor.

#### Ergebnisse

Jeder im Team hat ein eigenes Portfolio zusammengestellt. Es beinhaltet fünf Therapieprozesse inklusive der Reflexionen und metakognitiven Betrachtungen des Therapieverlaufes. Der Leitfaden ist erarbeitet und im Anhang der Arbeit angefügt, sowie als separates Dokument erhältlich und dieser Arbeit beigelegt. Die Therapeuten empfinden die Reflexionen über ihr eigenes Denken und Handeln wertvoll, um Lösungsvorschläge in Situationen in denen sie nicht weiter wissen zu bekommen. Die Diskussionen im Team sind wertvoll um die aufgestellten Hypothesen zu überdenken. Auch nach Beendigung des Projektes wird die Arbeit am Portfolio weitergeführt. Neue Teammitglieder erstellen von Beginn an ein Portfolio in dem sie ihre klinischen Erfahrungen festhalten.

#### Schlussfolgerungen

Mit dem Leitfaden sind Strategien zur Förderung der Clinical-Reasoning-Fertigkeiten, welche im klinischen Alltag umsetzbar sind, zusammengetragen. Die Formulare sind hilfreich, um die Therapeuten durch den Reflexionsprozess zu führen. Das Reflektieren der eigenen Arbeit am Patienten hilft den Ergotherapeuten, ihren Therapieprozess zu strukturieren und zeigt ihnen eigene Wissenslücken auf. Zudem zeigen der Reflexionsprozess und die Diskussion im Team, ob genügend Daten gesammelt wurden, um ein möglichst vollständiges Bild des Patienten zu bekommen. Das 21-wöchige Projekt ist lediglich ein Grundstein, um das Personal im Prozess der Reflexion zu schulen und mit der Metakognition vertraut zu machen.

**Stéphanie Furrer**

sfurrer\_8@hotmail.com

**Comment la pratique avancée en ergothérapie pourrait-elle se traduire sur le terrain ?  
Recommandations et idée de concept d'implémentation à travers l'exemple de la thérapie de la main**

**Introduction :**

La question se pose de savoir où se trouve la limite des compétences des ergothérapeutes en rééducation de la main. Est-ce que les ergothérapeutes ont les compétences des changer un pansement ? De demander et interpréter une radiographie ? Est-ce que ces actes feraient partie d'une pratique avancée (PA) ? Et comment cela pourrait-il se traduire sur le terrain ?

Actuellement, le profil de l'ergothérapeute praticien avancée (PA) n'est ni publié, ni finalisé par l'Association Suisse des Ergothérapeutes (ASE), et il est donc difficile de savoir à quoi pourrait ressembler la PA.

**But :**

Ce travail a pour but d'émettre des recommandations et d'imaginer un concept d'implémentation de la PA en ergothérapie à travers l'exemple de la rééducation de la main.

**Méthode :**

Un mandat a été demandé à l'ASE pour l'élaboration d'un projet de développement de la pratique. Sur base d'une étude exploratoire, le point de situation de la PA est effectué en Suisse et à l'étranger permettant d'émettre des recommandations. Les compétences décrites dans la littérature sont mises en corrélation avec les compétences finales spécifiques du niveau Bachelor et Master of Science en ergothérapie en Suisse.

**Résultats :**

Il est recommandé que des profils d'ergothérapeutes en PA soient développés dans le domaine de la rééducation de la main et mis en place dans le but de garantir un standard de la profession.

**Conclusion :**

Le sujet étant d'actualité autant pour l'ergothérapie en générale que pour le domaine de la rééducation de la main, la prise de position de la part de l'association professionnelle devient nécessaire afin de pouvoir poursuivre le développement et l'évolution de la profession sur une base commune au niveau national.

**Michelle Guy**

guymic01@students.zhaw.ch

**The effectiveness of joint protection instruction using Motivational Interviewing. A critically appraised topic (CAT)**

Joint protection education is a part of comprehensive occupational therapy services in the field of Rheumatology. Current methods range from traditional patient education to patient education based on educational-behavioural models. Both methods have been shown to lead to an increase in knowledge, thus the question which method is more effective in promoting behavioural change. Motivational Interviewing is a directive method which guides the patients to resolve ambivalence about a change and increase their intrinsic motivation for the change.

**Method**

A literature search was performed and a total of 18 relevant studies were identified and appraised. A total of 6 studies were included in the critically appraised topic. The results were then summarised and recommendations for clinical practice, education and research presented.

**Results**

The question whether there is sufficient evidence to support Motivational Interviewing as an effective method for joint protection instruction could only be partly answered. The analysis of the literatures finds sufficient evidence to support Motivational Interviewing as an effective method in behavioural modification of adopting health promoting behaviours in the field of Rheumatology. Joint. There is also sufficient evidence that joint protection instruction based on behavioural change is more effective than standard joint protection instruction.

<b>Kathrin Imhof</b>
kathrinimhof@gmx.ch
<b>„Er ist nicht distanzlos - er ist die Distanz los“<sup>1</sup></b> Ein Fortbildungskonzept zur evidenzbasierten standardisierten Befundung und Behandlung von Erwachsenen mit räumlichen Störungen infolge einer Hirnschädigung
<b>Hintergrund</b> Alltägliche Handlungen wie sich ankleiden, fortbewegen, schreiben, das Ablesen einer analogen Uhr und das Eingiessen von Getränken können aufgrund von räumlichen Störungen plötzlich Schwierigkeiten bereiten. Da Betroffene diese Einschränkungen teilweise nicht wahrnehmen, entstehen leicht Missverständnisse mit dem behandelnden Team, was die therapeutische Beziehung auf die Probe stellt.
<b>Ziel</b> Das Ziel dieser Arbeit ist die Erstellung eines standardisierten evidenzbasierten Prozesses für Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten zur Befundung und Behandlung von Erwachsenen mit räumlichen Störungen infolge einer erworbenen Hirnschädigung. Zudem wird ein dazugehöriges Fortbildungskonzept erarbeitet und ein Teil davon erprobt.
<b>Methode</b> Der Prozess wird basierend auf einer strukturierten Literatursuche zur Befundung und Behandlung von Erwachsenen mit räumlichen Störungen und einer Expertinnen- und Expertenrunde erarbeitet. Das Fortbildungskonzept beruht auf aktueller Fachliteratur zur Wissensvermittlung im Bereich Erwachsenenbildung. Ein Teil der Fortbildung wird am Arbeitsplatz der Autorin erprobt.
<b>Ergebnisse</b> Das Endprodukt dieser Arbeit ist ein standardisierter evidenzbasierter ergotherapeutischer Prozess zur Befundung und Behandlung von Erwachsenen mit räumlichen Störungen (SEEP-RS) sowie ein dazugehöriges zweitägiges skillsorientiertes Fortbildungskonzept.
<b>Schlussfolgerung</b> Der erarbeitete SEEP-RS wird im Anschluss an diese Arbeit mit Patientinnen und Patienten mit räumlichen Störungen erprobt und gegebenenfalls angepasst. Durch die Fortbildung wird das Wissen Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten zur Verfügung gestellt und die evidenzbasierte Praxis gefördert.

---

<sup>1</sup> Kolster, 2017

**Margit Riedel**

m.riedel@hispeed.ch

**Familienzentrierte, betätigungsfördernde Ergotherapie in der pädiatrischen Praxis - Kommunikation über Betätigung mit Kindern und Eltern auf neuen Wegen, ein Praxisentwicklungsprojekt****Hintergrund**

Ergotherapeutische Fachpersonen in der Pädiatrie erleben Familien in einem herausfordernden Spannungsfeld, welches beispielsweise durch die Berufstätigkeit beider Eltern, Migration, Flucht, Rollenerwartungen und zunehmenden Medienkonsum geprägt ist. Betätigungsbedürfnisse von Kindern werden in diesen Zusammenhängen vom Kontext oft nur wenig wahrgenommen. Soziale Risiken können sich so aufsummieren, dass den betroffenen Kindern Entwicklungschancen und Befähigungen vorenthalten bleiben.

**Ziel**

Ziel dieser Arbeit ist die Entwicklung und Erprobung eines Arbeitsmaterials für ergotherapeutische Fachpersonen zur nachhaltigen Förderung von Betätigung in der Familie.

**Methode**

Eine Ergotherapeutin und eine Produktdesignerin kooperieren im Rahmen des Praxisentwicklungsprojektes. Sie entwickeln gemeinsam Fotomaterial, um die Kommunikation zwischen Fachpersonen und Familien auf verschiedenen Ebenen zu erleichtern. Während einer ersten Erprobung wird die Effektivität des Materials evaluiert. Der Entwicklungsprozess stützt sich theoretisch auf eine Literaturrecherche zu den Themen Familienzentrierung und Coaching in der Ergotherapie.

**Ergebnisse**

Innovatives Bildmaterial mit drei Motivgruppen wurde professionell entwickelt. Es lässt sich zur Unterstützung der Kommunikation über Betätigung und gleichzeitig edukativ als konkrete Handlungsanleitung einsetzen. Die Masterarbeit liefert erste Hinweise darauf, dass mit diesem Vorgehen in Familiensystemen erfolgreich betätigungsfördernd interveniert werden kann.

<b>Manuela Rüegg-Hasler</b>
hasleman@zhaw.ch / manuela.rueegg@srk-appenzell.ch
<b>Ergotherapie in der Handtherapie: psychische Folgen traumatischer Handverletzungen und Behandlungsempfehlungen für die Ergotherapie</b>
<p><b>Hintergrund</b></p> <p>Nach einer traumatischen Handverletzung ist die Funktion der betroffenen Hand verändert, Alltagsaktivitäten und Partizipation sind beeinträchtigt. HandtherapeutInnen wissen, dass psychische Folgen das Resultat der Rehabilitation beeinflussen. Allerdings fehlen evidenzbasierte Behandlungsempfehlungen für die Berufspraxis.</p> <p><b>Ziel</b></p> <p>Psychische Folgen traumatischer Handverletzungen und praxisrelevante Empfehlungen für den Umgang mit psychischen Folgen in der Handtherapie werden im Team aufgearbeitet. Diese werden im Rahmen eines Pilotversuchs implementiert.</p> <p><b>Methode</b></p> <p>Strukturierte Literatursuche in PubMed, CINAHL, Cochrane, MEDLINE, PsycINFO, dem «Journal of Hand Therapy», «Hand», Sage Journals und «Hand», mit den Stichworten traumatische Handverletzung, psychische Folgen, posttraumatische Belastungsstörung (PTBS), Rehabilitation, psychologische Intervention, KAWA, Kohärenz, Resilienz, Betätigung, Ergotherapie. Aufarbeitung der Literatur durch das Projektteam, anschliessend Konsensfindung im Team, ein Pilotversuch Ende 2018, Implementierung 2019.</p> <p><b>Ergebnisse</b></p> <p>Nach der Handverletzung beobachten HandtherapeutInnen psychische Symptome gezielt, die strukturierte Erhebung empfiehlt sich drei Monate nach Verletzung. Canadian Occupational Performance Measure (COPM), Disabilities of Hand, Arm and Shoulder (DASH) und Patient Specific Functional Scale (PSFS) sind relevante Assessments. Wichtig ist eine zielorientierte, klientenzentrierte Rehabilitation, der Erhalt von Rollen und Partizipation, sowie Aktivierung psychosozialer Ressourcen. Massnahmen wie Edukation oder Bewältigungsstrategien fliessen in den ergotherapeutischen Prozess ein. Zu einem guten Projektstart hat die Bedarfserhebung beigetragen, die strukturierte Planung und das engagierte Team gewähren einen guten Projektverlauf.</p> <p><b>Schlussfolgerung</b></p> <p>ErgotherapeutInnen übernehmen eine zentrale Rolle bei der Rehabilitation traumatischer Handverletzungen und derer psychischen Folgen. Strukturierte Planung und Umsetzung des Projektes sind Voraussetzung für die Zielerreichung.</p>

## MAS Hebammenkompetenzen<sup>plus</sup>

<b>Barbara Blatter Hofmann</b>
barbara@hofmannblatter.ch
<b>Hebammenhände und ein Löwenherz - Warum Hebammen nicht nach Häuslicher Gewalt fragen</b>
<p><b>Ziel</b> Diese Arbeit will anhand der aktuellen Literatur die Faktoren identifizieren, welche das Arbeitsumfeld, das Verhalten und die Wahrnehmung von Hebammen beeinflussen. Es wird der Frage nachgegangen, warum Hebammen prä-peri- und postpartal bei nicht oder in nur ungenügender Weise nach Erfahrungen mit häuslicher Gewalt, fragen.</p> <p><b>Methode</b> Es handelt sich bei der vorliegenden Arbeit um ein Literaturreview.</p> <p><b>Ergebnisse</b> Hebammen sehen sich in einer Schlüsselrolle beim Screening von Häuslicher Gewalt. Verschiedene Faktoren hindern Sie daran, in Ihrer Praxis ein systematisches Screening zu integrieren und im Alltag umzusetzen.</p> <p><b>Schlussfolgerungen</b> Die Frage nach Häuslicher Gewalt ist immer auch eine Kinderschutzmassnahme. Auf verschiedenen Ebenen konnten Faktoren aufgezeigt werden, die Hebammen daran hindern, nach häuslicher Gewalt zu fragen. Es zeigte sich, dass ein grosser Bedarf an Schulung zur Thematik nötig ist. Weiter brauchen Hebammen die vollumfängliche institutionelle Unterstützung an Ihrem jeweiligen Arbeitsplatz. Im Arbeitsalltag können Zeitmangel, fehlende oder ungenügende Dokumentationsmöglichkeiten, fehlende oder ungenügende Sicherheitsmassnahmen für die Hebamme und die vorhandene Präsenz des Partners, hemmende Faktoren sein. Vernetzung mit anderen Professionen, interdisziplinäre Zusammenarbeit, Kenntnis über die Rechtslage und erweiterte Kenntnisse über Unterstützungsmöglichkeiten für die Mutter und das Kind sind notwendig. Eine Kontinuität in der Betreuung zeigt sich als ein hilfreicher Faktor, dies ermöglicht einen Vertrauensaufbau. Das Frageverhalten zu Häuslicher Gewalt wird aber auch durch die Persönlichkeit der Hebamme beeinflusst.  Ein möglicher Lösungsansatz besteht darin, Telefonnummern und Internetadressen die Hilfsangebote für betroffene Frauen und Kinder beinhalten, in das Gesundheitsheft der Kinder aufzunehmen. Dies wäre eine pragmatische und kostengünstige Lösung, die jedoch allen beteiligten Professionen ermöglichen würde, ein Gespräch über Häusliche Gewalt einzuleiten.</p>



**Corinna Drössler**

corinna.droessler@usz.ch

**Augen zu und durch? - Stressauslöser bei jugendlichen Auszubildenden am Arbeitsplatz****Ausgangslage**

Aktuelle Studien weisen darauf hin, „dass die Wahrscheinlichkeit von Beeinträchtigungen des Befindens und der Gesundheit steigt, wenn man über längere Zeit Stress am Arbeitsplatz ausgesetzt ist“ (Semmer & Meier, 2014, S. 593). Jugendliche Auszubildende sind besonders gefährdet (Steinmann, 2005, S. 13). Es ist davon auszugehen, dass über die Hälfte der Jugendlichen in der Schweiz bei ihrer Ausbildung häufig gestresst ist (Knittel, Schneidenbach, & Mohr, 2015, S. 34). Stress beeinträchtigt nicht nur die individuelle psychische Befindlichkeit (Steinmann, 2005, S. 14). Stresserleben kann bis zum Abbruch eines Ausbildungsverhältnisses oder „schlimmstenfalls zu früher Invalidisierung führen“ (Departement Gesundheit und Soziales, 2016, S. 6).

**Ziel**

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die in aktuellen Studien beschriebenen Stressauslöser, welche jugendliche Auszubildende am Arbeitsplatz erleben, zusammenzufassen. Das Wissen soll weitergegeben und dazu beigetragen werden, dass Stress am Arbeitsplatz durch geeignete Massnahmen reduziert wird.

**Fragestellung**

Welche Stressauslöser, die jugendliche Auszubildende am Arbeitsplatz erleben, sind in der aktuellen wissenschaftlichen Literatur beschrieben?

**Methode**

Zur Beantwortung der Fragestellung wurde ein Literaturreview durchgeführt. Mittels Literatursuche über die Datenbanken CINAHL Complete, Cochrane Library, edudoc, ERIC, FIS Bildung, PsycINFO, PubPsych, PubMed und WISO und im Repertorium der ZHAW, sowie definierten Auswahlkriterien wurden fünf Studien gefunden.

**Schlussfolgerung**

Es ist möglich, in der Ausbildung wenig Stress, aber auch ein Burnout zu erleben. Soziale Unterstützung, ausreichend Zeit bei der Arbeit und frei verfügbare Freizeit sind wichtige Ressourcen. Es gilt, diese und ebenso Soft Skills, wie Konflikt- und Reflexionsfähigkeit, in der Ausbildungspraxis konsequent zu fördern.

**Annette Kunz**

hebamme-kunz@gmx.ch

**Ambulantes Hebammenzentrum am Spital – Schwangerenvorsorge neu gedacht**

**Hintergrund**

Innovative Konzepte in der ambulanten Gesundheitsversorgung werden als eine Möglichkeit zur Senkung von Gesundheitskosten angesehen. Als alternatives und innovatives Modell zur momentanen fragmentierten Betreuung Schwangerer durch Fachärztinnen und freiberufliche Hebammen, wird die ambulante Schwangerenvorsorge durch Hebammen am Spital angesehen. Um solche Modelle an Spitälern implementieren zu können, muss ihr Effekt nachweisbar sein. Die Effekte hebammengeleiteter Betreuungsmodelle sind der Öffentlichkeit zu wenig bekannt.

**Ziel der Arbeit**

Die Arbeit verfolgt das Ziel, den Nutzen der hebammengeleiteten Schwangerschaftsbetreuung im Vergleich zu den ärztlich geleiteten Betreuungsmodellen zu eruieren und darzustellen. Anhand der Ergebnisse sollen Empfehlungen für die Einführung eines ambulanten Hebammenzentrums an Spitälern erarbeitet werden.

**Methode**

Eine systematische Literatursuche zum Thema wurde durchgeführt, zusammengefasst und bewertet und dann in Form eines narrativen Reviews zusammenfasst. Daraus wurden Empfehlungen für die Durchführung eines Pilotprojektes und die Einführung hebammengeleiteter Schwangerenvorsorge entwickelt.

**Ergebnisse**

Schwangere wünschen sich eine kompetente, kontinuierliche Betreuung durch Hebammen während der Schwangerschaft. Die Wahl des Geburtsortes wird nicht zuletzt durch eine solche Betreuung in Kombination mit der am Spital empfundenen Sicherheit massgeblich beeinflusst. Hebammengeleitete Betreuungsmodelle erhöhen die Betreuungszufriedenheit von Schwangeren im Vergleich zur Betreuung in ärztlichen geleiteten Modellen in signifikanter Weise und sind dabei tendenziell kostengünstiger und wirtschaftlicher. Hebammen empfinden in hebammengeleiteten Modellen ein höheres Mass an Arbeitszufriedenheit. Die Einführung alternativer Betreuungsmodelle am Spital wird von Frauen, Hebammen und ärztlichem Personal grundsätzlich positiv bewertet.

**Schlussfolgerung**

Hebammengeleitete Schwangerschaftsvorsorge kann für Spitälern einen Nutzen generieren. Dieser kann sowohl im Nutzen für die Klientinnen, als auch in der Steigerung der Arbeitszufriedenheit der Hebammen liegen. Die Senkung von Kosten, die Generierung von Marketingeffekten und die gesteigerte Personalbindung durch solche Betreuungsmodelle erhöhen die Wirtschaftlichkeit des Spitals. Kumuliert man diese Effekte in einem ambulanten Hebammenzentrum am Spital, kann das Spital daraus einen Nutzen ziehen. Solche Modelle sollten deshalb in Pilotprojekten getestet, evaluiert und vermehrt an Spitälern eingeführt werden.

**Ramona Marty**

ramona.marty@bluemail.ch

**Respektvolle Geburtshilfe****Hintergrund**

Die Geburt eines Kindes ist eine der eindrücklichsten Erfahrungen im Leben einer Frau und ihrer Familie, die sowohl positiv als auch negativ in Erinnerung bleiben kann. Erfahrungsberichte von Frauen zeigen, dass es weltweit und unabhängig vom Wohlstand eines Landes immer wieder zu respektlosen und missbräuchlichen Handlungen unter der Geburt kommt. Die Folgen für Mutter, Vater, Kind und geburtshilfliches Fachpersonal sind gross, weshalb missbräuchliche Geburtshilfe ein ernstzunehmendes Problem weltweit darstellt.

**Ziel**

Ziel dieser Arbeit ist das Ableiten von Massnahmen für Hebammen, um missbräuchliche und respektlose Geburtshilfe zu verhindern. Das Recht auf eine selbstbestimmte Geburt soll gestärkt und ein positives Geburtserlebnis für die Frauen gefördert werden.

**Methoden**

Es handelt sich bei der vorliegenden Arbeit um ein Literaturreview. Die eingeschlossenen Studien wurden nach Stahl und dem Critical Appraisal Skills Programme (CASP) bewertet. Eingeschlossen wurde die respektvolle Geburtshilfe und missbräuchliches Verhalten unter der Geburt. Schwangerschaft und Wochenbett, sowie häusliche Gewalt wurden ausgeschlossen.

**Ergebnisse**

Gewalt und missbräuchliche Behandlung unter der Geburt ist ein zunehmendes und ernstzunehmendes Problem in der Geburtshilfe. Form und Ausmass sind unterschiedlich, sowohl verbale als auch körperliche Übergriffe finden statt. Eine würdevolle Begleitung, hochstehende Qualität, sensible Kommunikation und die informierte Entscheidung sind unter anderem wichtige Massnahmen gegen respektlose Geburtshilfe. Zudem existieren valide Instrumente, um nach der Geburt die Zufriedenheit der Frau zu messen, welche eingesetzt werden können, um allfällige negative Faktoren zu identifizieren und aktiv anzugehen.

**Schlussfolgerung**

Um eine qualitativ hochstehende Betreuung unter der Geburt und ein positives Geburtserlebnis für die Frau zu ermöglichen, bedarf es an weiterer Forschung bezüglich der Thematik. Die Hebammen sollten ihr Handeln stets reflektieren und sich fortlaufend weiterbilden, um respektlose und missbräuchliche Geburtshilfe zu verhindern. Die Infrastruktur und die hausinternen Richtlinien sollten angepasst werden und Stellenschlüssel in Geburtenabteilungen optimiert werden. Respektvolle Geburtshilfe findet auf allen drei Ebenen (Individuum, Struktur und Politik) statt.

**Bettina Stienen**

stienen.b@gmail.com

## **Elternschaft im Wandel – eine Herausforderung für die Hebamme?**

**Hintergrund** Elternschaft befindet sich im Wandel und umfasst ein verändertes Bild von Mutterschaft und Vaterschaft. Paare sind gefordert, sich neue Elternrollen anzueignen. Der Prozess der Elternschaft beginnt bereits in der Schwangerschaft und unterliegt unterschiedlichsten Einflussfaktoren. Das Angebot der Hebamme, an Geburtsvorbereitungskursen teilzunehmen, nehmen viele Frauen gerne wahr. Auch die Rolle des Vaters hat sich in den letzten Jahren verändert. Die Väter streben eine aktive Vaterschaft an und möchten sich auf diese Zeit vorbereiten.

**Ziel der Arbeit** Diese Arbeit hat zum Ziel, Ansprüche und Bedürfnisse von werdenden Eltern im Übergang in ihre Elternschaft sowie damit verbundene Herausforderungen aufzuzeigen. Es sollen Massnahmen dargestellt werden, wie Hebammen Paare in Geburtsvorbereitungskursen in Bezug auf diese Ansprüche, Bedürfnisse und Herausforderungen auf die neue Elternrolle vorbereiten können. Zudem soll die Frage beantwortet werden, wie Hebammen solche Massnahmen umsetzen können.

**Methode** In den Datenbanken Cochrane Library, Midiris, PschInfo, LIVIVO und WISO wurde eine systematische Literaturrecherche durchgeführt. In der darauffolgenden Analyse wurden die ausgewählten Studien nach Inhalt und Qualität überprüft, zusammengefasst und analysiert. Aus den Ergebnissen sollen Empfehlungen erarbeitet werden, wie Hebammen Eltern auf die neue Elternrolle vorbereiten können.

**Ergebnisse** Der gesellschaftliche Wandel widerspiegelt sich in den Bedürfnissen der Paare in der Geburtsvorbereitung. Paare möchten bewusst auf die Elternschaft vorbereitet werden. Beide Eltern sollten gleichberechtigt auf ihre neue Rolle vorbereitet werden. Nach der Geburt eines Kindes rutschen viele Eltern wieder in traditionelle Geschlechterrollen hinein, auch wenn ihnen egalitäre Werte wichtig sind. Geprägt durch normative Vorstellungen geben Mütter zugunsten ihrer Kinder die Erwerbstätigkeit auf oder arbeiten Teilzeit weiter, obwohl sie sich stark mit der Berufsrolle identifizieren. Das väterliche Engagement zeigt sich durch den Wunsch, nach der Geburt die Erwerbsarbeit zu reduzieren, um sich bewusst um das Baby zu kümmern.

**Schlussfolgerung** Die Hebamme muss sich in der Elternbildung mit dem Wandel in der Gesellschaft und den veränderten Rollenbildern auseinandersetzen, um den Ansprüchen der Eltern gerecht zu werden. Das bedeutet, dass die Hebamme ihre Kurse an die Bedürfnisse der Eltern anpasst, ein Gleichgewicht zwischen Geburtsvorbereitung und Vorbereitung auf die Elternschaft findet und geschlechtsneutrale Praktiken vermittelt.